

Reisenotizen Kenia

(03.- 04. November 2022)

Direkt im Anschluss an meine Reise nach Kamerun besuchte ich am 3./4. November Kenia. Mir war es wichtig, möglichst bald nach den Wahlen im August und der Ernennung der neuen Regierung diesen wichtigen Partner in Ostafrika zu besuchen.

Kenia ist ein zentraler Stabilitätsanker in der Region. Es ist eine gefestigte Demokratie mit starken Institutionen, einer freien Medienlandschaft und einer aktiven Zivilgesellschaft. Die freien und friedlichen Wahlen im August haben das noch einmal unterstrichen. Dabei stand das Land nach den Wahlen 2007 noch am Rande eines Bürgerkriegs.

Kenia ist die drittstärkste Volkswirtschaft in Subsahara-Afrika. Besonders im IT-Bereich und Kreativsektor ist das Land nicht nur in Afrika führend. Die Hauptstadt Nairobi ist der zentrale Wirtschaftshub Ostafrikas.

Auch politisch spielt das Land eine wichtige Rolle. Der ehemalige kenianische Präsident Uhuru Kenyatta ist in führender Position an den Vermittlungen der Afrikanischen Union in Äthiopien beteiligt. Daneben ist Kenia derzeit Mitglied des VN-Sicherheitsrats. Das Land hat sich hier sehr deutlich gegen den russischen Angriffskrieg in der Ukraine positioniert.

Kenia ist außerdem ein wichtiger Partner im internationalen Klimaschutz. Über 90% des Stroms wird hier schon aus Erneuerbaren Energien produziert. Nairobi ist zudem als Sitz des Umweltprogramms UNEP sowie von UN Habitat der einzige Hauptsitz von VN-Organisationen in der südlichen Hemisphäre.

Nächstes Jahr jährt sich die kenianische Unabhängigkeit zum 60. Mal. Deutschland ist das erste Land, das Kenia als unabhängigen Staat anerkannte. Daran erinnert man sich in Kenia bis heute.

Genügend Gründe also, diesen wichtigen Partner möglichst früh zu besuchen. Tatsächlich traf ich in Nairobi nur wenige Tage nach Bestätigung der neuen Regierung durch das kenianische Parlament ein.

Da der kenianische Außenminister während meines Besuchs am G7-Außenministertreffen in Münster teilnahm, traf ich in Nairobi den politischen Direktor des Außenministeriums sowie die außen- und sicherheitspolitische Beraterin des Präsidenten.

Neben den bilateralen Themen stand dabei besonders die politische Situation am Horn von Afrika im Mittelpunkt.

Nur wenige Woche zuvor war ich in Äthiopien, als sich der dortige Konflikt zwischen der äthiopischen Regierung und der Region Tigray zuspitzte. Am Tag meiner Ankunft in Nairobi verkündeten die Konfliktparteien eine Einigung auf einen Waffenstillstand. Die laufenden Friedensgespräche waren daher eines der zentralen Themen meiner Gespräche.

Daneben tauschte ich mich auch über die Sicherheitslage in Somalia aus. Am Wochenende vor meinem Abflug fand erneut ein furchtbarer Anschlag von Al-Shabaab in Mogadischu statt. Gleichzeitig machte die somalische Regierung in den letzten Wochen wichtige Fortschritte beim Kampf gegen die Terrororganisation. Als großer Truppensteller der AU-Mission ATMIS spielt Kenia eine wichtige Rolle beim Kampf gegen Al-Shabaab, aber auch bei der humanitären Versorgung der Menschen in Somalia. Denn viele Somalis müssen über die Landgrenze zwischen Kenia und Somalia versorgt werden.

Ein weiteres Thema, das ich mit der kenianischen Regierung diskutierte, war die Situation im Ostkongo. Der dortige Konflikt ist einer der ältesten nicht gelösten Krisen Afrikas. MONUSCO ist bis heute eine der größten VN-Missionen. In den letzten Monaten gab es immer wieder Übergriffe auf die Mission. Gleichzeitig verstärkte die Rebellengruppe M23 ihre Angriffe. Als Reaktion wurde eine regionale Eingreiftruppe der Ostafrikanischen Gemeinschaft EAC ins Leben gerufen. Kurz vor meinem Besuch beschloss die kenianische Regierung die Entsendung der ersten Truppen.

Neben den Konflikten in der Region sprach ich auch über die Dürre am Horn von Afrika. In der Region fällt bereits zum fünften Mal die Regenzeit aus. Das hat zu einer katastrophalen Hungersnot geführt. Allein in Kenia sind über vier Millionen Menschen von Hunger bedroht, am ganzen Horn von Afrika sind es 25 Millionen Menschen. Deutschland unterstützt den Kampf gegen den Hunger am Horn von Afrika allein dieses Jahr mit über 150 Mio. EUR.

Meine kenianischen Gesprächspartner machten sehr deutlich, dass es sich hierbei nicht mehr um eine einzelne Krise, sondern um einen neuen Normalzustand handelt. Das zeigt sehr eindrücklich, welche Auswirkungen der Klimawandel schon heute in Afrika hat. Der Globale Süden hat am wenigsten zum CO₂-Ausstoß beigetragen, leidet aber schon heute am meisten darunter.

Deshalb ist es uns als Bundesregierung wichtig, besonders mit unseren afrikanischen Partnern eng beim Kampf gegen den Klimawandel zusammenzuarbeiten. Im Hinblick auf die Klimakonferenz in Ägypten, die in der Woche nach meinem Besuch begann, ging es meinen Gesprächspartnern vor allem um die Finanzierung von Anpassungsmaßnahmen und den Ersatz für erlittene Verluste („loss and damages“) Umso mehr bin ich erleichtert, dass es gerade durch unser Werben gelungen ist, dieses Thema erstmals auf die Tagesordnung zu setzen. Deutschland hat bereits 170 Mio. Euro für einen solchen Fonds zugesagt.

Nach meinen Gesprächen mit der Regierung hatte ich mittags einen Austausch mit dem Ausschuss für Auswärtiges und Verteidigung des kenianischen Parlaments, der sich gerade neu konstituiert hatte. Mehrere Abgeordnete hatten Verbindungen nach Deutschland, haben in der Vergangenheit an einem Programm einer politischen Stiftung teilgenommen oder sogar in Deutschland gelebt. Für mich zeigte das erneut, wie wichtig der Sprachunterricht, der Kulturaustausch und Zusammenarbeit bei der Berufsbildung sind.

Am Nachmittag hatte ich ein Gespräch mit der Obersten Richterin des kenianischen Supreme Court. Ich hatte sie bereits auf einer Podiumsdiskussion unserer deutschen G7-Präsidentschaft kennengelernt, wo sie digital zugeschaltet war. Das Oberste Gericht

Kenias spielte im Sommer eine zentrale Rolle bei der Bewertung der Gültigkeit der Präsidentschaftswahlen. Die Oberste Richterin ist wie ich von Haus aus Anwältin für Familienrecht. Wie sprachen über die Rolle des Rechts bei der Stabilisierung von Staaten und die internationale rechtliche Zusammenarbeit. Viele afrikanische Organisationen sind hier sehr aktiv. So organisieren zum Beispiel Richter aus Kenia Fortbildungen für Kollegen aus Südsudan. Auch die afrikanischen Netzwerke von Anwältinnen (z.B. über die internationale Anwältinnenvereinigung FIDA) sind sehr aktiv.

Im Gespräch mit der EU-Sondergesandten für das Horn von Afrika waren wir uns einig, dass die Waffenstillstandsvereinbarung in Äthiopien zunächst einmal eine wirklich gute Botschaft ist – auch wenn sich noch einige Schwierigkeiten bei der Umsetzung ergeben könnten. Abends fand ein Empfang in der Deutschen Botschaft statt. Beeindruckend war hier zu sehen, wie viele deutsche Organisationen in Nairobi präsent sind. Neben dem Goethe-Institut und dem DAAD haben fünf deutsche politische Stiftungen, die AHK und die KfW ein Büro vor Ort. Daneben gibt es 57 Kooperationen zwischen deutschen und kenianischen Hochschulen.

Am zweiten Tag meiner Reise gab ich zunächst dem größten Radiosender Kenias ein Interview. Bei dem Gespräch ging es u.a. um den Krieg in der Ukraine, aber auch um die Aufarbeitung des Kolonialismus und die Zusammenarbeit beim Kampf gegen den Klimawandel.

Anschließend besuchte ich die Deutsche Schule in Nairobi und sprach mit Schülerinnen und Schülern mehrerer Jahrgangsstufen. Viele von ihnen wollen anschließend in Deutschland studieren und arbeiten.

Am Nachmittag sprach ich schließlich mit mehreren Frauenrechtlerinnen, unter anderem der Leiterin von UN Women Kenia. Ein großes Problem bleibt der geringe Frauenanteil im Parlament. Obwohl laut Verfassung nicht mehr als 2/3 des Parlaments demselben Geschlecht angehören dürfen, sind faktisch nur 13% im Parlament Frauen. Ein weiteres großes Problem ist zudem Hassrede gegen Frauen im Netz sowie die exorbitant hohen Wahlkampfkosten.

Abgerundet wurde mein Besuch durch einen Besuch des Nationalmuseums in Nairobi sowie ein Gespräch mit jungen Künstlerinnen und Unternehmerinnen aus dem IT-Bereich, die mit dem Goethe-Institut zusammenarbeiten.